

## Der Corona-Virus - auch in unserer Stadt das Thema Nr. 1

Während wir zum Thema was schreiben - schreiben wir über eine Entwicklung, deren Ende wir noch nicht einschätzen können.

Vor Wochen haben noch viele abgewinkt, als der Name und die ersten Meldungen auftauchten. Angesichts der Opferfrüherer Grippewellen hielten viele die ersten Horrormeldungen für übertrieben.

### Unsicherheit und Ungewissheit

Jetzt in der Mitte des Monats März lesen wir die Einschätzungen der Weltgesundheitsorganisation über die immer noch wachsende Zahl der mit dem Coronavirus SARS-CoV-2 infizierten Menschen weltweit und die wachsenden Zahlen der Todesopfer. Einen Impfstoff gibt es noch nicht. Keiner kann momentan sagen, wann diese furchtbare Pandemie zu Ende geht.

Man hat sofort viel Geld für die Krisenbewältigung in die Hand genommen. „750 Milliarden Euro oder mehr“ sollen der Wirtschaft helfen.“ Man reagiert über Nacht, wenn die Börse „hustet“! Von den Unternehmerverbänden

hörten wir schnell ihre Forderungen nach Steuererlässen und finanzielle Zuwendungen des Staates. „Gewinne werden privatisiert - Verluste werden sozialisiert“, schrieb schon Karl Marx. Milliardengewinne und die vorhandenen Rücklagen in Billionenhöhe in den Kapitalkassen bleiben offenbar auch heute unangetastet.

Eine wichtige Meldung kam spät: „Militärmanöver Defender 2020 wegen Corona-Epidemie abgesagt.“ Das Militärmanöver an Russlands Grenzen wäre nicht nur wegen dem Virus lebensgefährlich gewesen.

### An die Armen der Welt denken

Wenn wir über Corona schreiben, denken wir auch an die Armen dieser Welt, an die Menschen, für die es keinen Zugang zu einem adäquaten Gesundheitssystem gibt, über die Folgen in Indien, Afrika, Lateinamerika. Aber auch bei uns wurde das Gesundheitssystem in den letzten Jahren durch die neoliberalen Sparmaßnahmen und Privatisierungen deutlich

Fortsetzung auf Seite 2

### Frauen arbeiten 77 Tage im Jahr umsonst

*Man darf das nicht vergessen. Auch in diesen „Corona-Tagen“ sitzen Frauen an den Supermarktkassen, werden angehustet in den Vorzimmern der Ärzte, in den Apotheken und an vielen anderen Arbeitsstätten und dann liest man gleichzeitig: „Die Lohnlücke zwischen den Geschlechtern liegt in Deutschland immer noch weit über dem EU-Durchschnitt“. Darüber sollte man sich durchaus aufregen und handeln.*

*Hat schon einmal einer in den großen Handelsketten darüber nachgedacht, ob man den vielen tausend Kassiererinnen u.a. einen Erschwerniszuschlag bezahlt?*

*Reden wir vom Lohnunterschied zwischen Männern und Frauen. In Deutschland beträgt dieser laut Statistischem Bundesamt 20%.*

*Aufs Jahr gerechnet bedeutet das: Bis zum 17. März haben die Frauen eigentlich unentgeltlich gearbeitet. Denn erst jetzt haben sie im Schnitt so viel Lohn erhalten, wie die Männer in den zwölf Monaten des vergangenen Jahres. Wir haben am Internationalen Frauentag darüber gesprochen, als wir in unserer Stadt über 500 Nelken verteilten.*

*Im EU-Durchschnitt verdienen Frauen 16% weniger als Männer. Auch in technischen Berufen bekommen Frauen weniger Lohn.*

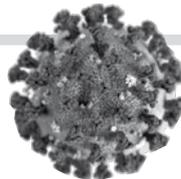
*Frauen arbeiten häufiger in Branchen, in denen geringere Löhne gezahlt werden. Darüber reden ist zu wenig. Frauen müssen wissen, wieviel die eigene Arbeit wert ist und sie brauchen Mut und Solidarität, Veränderungen durchzusetzen.*

## VIRUS STOPPT KRIEGSSPIELE

Das Coronavirus hat zum Ende des US-Manövers „Defender 2020“ geführt.

Eine Chance für Europa, seine Russland-Politik zu überdenken. Die USA wollten Stärke demonstrieren. Mit der größten Truppenverlegung in Europa seit 25 Jahren und 37.000 Soldaten an Russlands Grenze sollte gezeigt werden, wozu die US-Armee in Europa in der Lage ist.

Diese Demonstration hat jetzt ein eher klägliches Ende gefunden. Nicht die angedrohte Reaktion Russlands, nein, ein ganz kleiner Virus hat das Manöver zu einem jähen Ende geführt. Sie werden es erneut versuchen, heißt es. Wir sagen: Die Friedensbewegung muss stärker werden!





Fortsetzung von Seite 1

geschwächt. Mittlerweile spricht man es auch offen in den täglichen Talk-Shows aus.

### Wie weiter?

Am erfolgversprechendsten im Kampf gegen Corona wären, so Wissenschaftler, nicht allein die Schließung von Schulen, Kindergärten, Unis und Kultureinrichtungen, sondern vor allem eine Quarantäne zuhause von Menschen, die sich krank fühlen oder zur Risikogruppe gehören.

Wir fordern deshalb die rasche und umfassende Freistellung von der Arbeit, wenn dies Beschäftigte wünschen oder es die Situation erforderlich macht.

Die Profite dürfen nicht mehr im Vordergrund stehen, sondern die Eindämmung von Corona und die Gesundheit der Beschäftigten.

### Sozialleistungen erhöhen

Wir fordern Gehaltszulagen für Beschäftigte im Gesundheitswesen, ganz besonders in der Pflege, auch um Anreize für eine Berufsrückkehr zu schaffen.

Ein Verbot von Entlassungen bei allen Unternehmen, die Liquiditätshilfen oder andere Formen staatlicher Unterstützung erhalten. Notwendig ist ein Pandemieüberbrückungsgeld für kleine Geschäftsinhaber\*innen, Freiberufler\*innen und Solo-Selbstständige (z.B. Kulturschaffende).

Wir fordern ein sofortiges Verbot von Entmietungen, Zwangsräumungen,

Aufhebung von Energie- und Wassersperren.

Wir fordern die sofortige Erhöhung aller Sozialleistungen, damit sich arme Menschen trotz der Krisenlasten weiter versorgen können, denn viele Tafeln schließen bereits oder haben zu wenig Lebensmittel.

### Über den Tag hinausdenken

Corona verweist uns darauf, welche Verwüstungen die kapitalistische Produktionsweise im Feld der Gesundheit, der Ernährung, der Gesellschaft und der öffentlichen Infrastruktur nach sich gezogen hat. Wir engagieren uns für nachhaltige Lösungen. Deshalb sagen wir gerade in dieser ersten Situation: wir sind für die Überwindung des kapitalistischen Systems, weil es zerstört, kaputt macht, die Menschheit in immer neue Krisen mit immer größeren Gefahren stürzt.

### Unterstützung und Solidarität

Wir bekunden unsere Solidarität mit all jenen, die sich jetzt den Herausforderungen stellen: den Not- und Rettungsdiensten, den Ärzten, den Pflegerinnen und Pflegern in den Einrichtungen, den Wissenschaftlern, den Menschen, die sich in ihrem sozialen Umfeld mit Solidarität und Hilfsbereitschaft bewegen.

Wir bekunden unser Mitgefühl mit allen von der Krankheit Betroffenen.

Es kriselt, die Konjunktur schwächelt, nicht nur bei Opel werden Arbeitsplätze abgebaut. Die Unternehmer behaupten, es müsse mit den Löhnen kürzer getreten werden. Wer soll denn dann ihre Waren kaufen? Das genaue Gegenteil ist richtig!

Die Umwelt sagt: Tu mal was! Die Regierung belastet die Kleinverdiener und beschert den für die Katastrophe verantwortlichen Konzernen Milliarden an Abfindungen.

Die Rechten meinen: Schuld an allem Übel seien die Ärmsten der Armen. Und einen Klimawandel gebe es nicht.

In einigen Ländern kommen faschistische Parteien ans Ruder. Sie verschärfen die asoziale Politik ihrer Vorgänger.

Die Arbeiterbewegung muss und kann sich dagegen wehren: statt Rassismus, Solidarität! Die Regierung spart an den Kranken, den Schulen und bürdet den Kommunen Lasten auf. Die Rüstung verdoppeln sie. Der Kapitalismus treibt die Welt in zunehmende Armut, Kriege und macht die Natur kaputt.

Doch die Jugend geht auf die Straße. Auch die Älteren können was tun! Aufwachen! Heraus zum



## 1. Mai 2020

10 Uhr, Bürgerhaus Mörfelden  
mit Dr. David Salomon, Sozialwissenschaftler

Fridays for Future - n/n, angefragt

Grußwort des Bürgermeisters Thomas Winkler

Marlene Schwarz alias Hertha Wacker, Kabarett

Cabaret Paris

Witz, Satire und Ironie mit französischem Touch und viel Musik

Parteien und Vereine stellen ihre Arbeit vor

Saalöffnung: 9:30 Uhr



Corona-Pandemie : Das Stattfinden der Kundgebung bitte aktuell über Presse, Plakate oder unter 06105/1385 abfragen.

ViSDP:  
Erich Schaffner  
Hochstraße 6  
Mörfelden-Walldorf

## Wegen Home Office: Kläranlage verstopft?

Ein Spötter stellte unlängst fest: „Eine Massenhysterie macht nur halb so viel Spaß, wenn nicht jeder mitmacht“.

In der „Corona-Krise“ machen sehr viele mit - auch Journalisten. Und so kommen Gerüchte in Umlauf, wie zum Beispiel dieses.

Die Stadt Mörfelden-Walldorf hatte auf Ihrer Homepage unter der Überschrift „Feuchttücher führen zu Verstopfung“ darum gebeten, keine Hygieneartikel, darunter auch feuchtes Toilettenpapier, in die Toilette zu werfen, sondern in den Mülleimer. Diese Dinge sorgten „fast täglich für verstopfte Pumpenanlagen“.

Der FFH hatte daraus die reißerische Schlagzeile gemacht: „Wegen Corona-Home Office: Kläranlage verstopft“. Weiter hieß es: „Die Aus-

wirkungen der Corona-Pandemie macht sich jetzt sogar in den Kläranlagen mancher Kommunen bemerkbar. So schlägt jetzt die Stadt Mörfelden-Walldorf Alarm. Hier verstopft unter anderem zu viel Toilettenpapier die Kläranlage.“

Der Leiter der städtischen Kläranlage wurde befragt und sagte ins Mikro: „Ganz viele Menschen, die sonst zum Beispiel in Frankfurt im Büro arbeiten, sind jetzt im Home Office und gehen eben zuhause in Mörfelden-Walldorf auf ihre Toilette. Die Folge: Doppelt so viele sogenannte Faserstoffe landen in der Kläranlage wie normal, wie noch etwa vor zwei Wochen.“ Diese Anlagen müssten dann von den Mitarbeitern der Stadtwerke mit erheblichem Aufwand gesäubert und wieder in Betrieb genommen werden. Dadurch entstünden sehr hohe, eigentlich vermeidbare Kosten, die von jedem

Einwohner über die Abwassergebühr getragen werden müssten.

Wir haben uns erkundigt:

Die Misere ist natürlich nicht allein darauf zurückzuführen, dass Bürger wegen „Home Office“ zu viel auf die Toilette gehen oder die Anlage zu klein ist. Das Problem besteht nämlich schon länger. Schon immer mal wieder hatte „Kanal-Meyer“ anrücken müssen, weil - unter anderem wegen technischer Fehlplanungen der Anlage - Verstopfungen an der Tagesordnung waren. Am Pumpwerk Schwimmbad war die Firma schon lange vor Corona monatelang „Stammgast“, wurde uns berichtet. Natürlich kommt diese Art von Sensations-Journalismus denjenigen ganz recht, die eine weit über das Notwendige hinausgehende Erweiterung der Kläranlage planen. Denn auch so lässt sich die Bevölkerung auf die bevorstehenden Gebührenerhöhungen auf um die € 5.00 pro cbm Abwasser „einstimmen“.

### Kommunalwahlen in Vitrolles am 15. März 2020:

#### **„Ich habe mich geweigert“**

**„In 10 Jahren haben wir uns großen Herausforderungen stellen müssen; wir haben das getan und dabei die Einwohner von Vitrolles geschützt. Trotz des Rückgangs unseres vom Staat gewährten Betriebskredites auf 10 Millionen Euro habe ich mich geweigert, die städtischen Abgaben zu erhöhen; wir haben annehmbare Tarife im öffentlichen Dienst beibehalten, und wir haben die städtischen Schulden um keinen einzigen Euro erhöht.“**

(Erklärung des Bürgermeisters unserer Partnerstadt Vitrolles, Loïc Gachon, Sozialistische Partei).

So geht's also auch. Wann werden wir einen von unseren SPD-Leuten einmal so reden hören?

## Wahlergebnisse in Vitrolles

In unserer Partnerstadt Vitrolles kam es bei den Kommunalwahlen zu einem Wahlsieg der Liste „Vitrolles ensemble“ („Vitrolles gemeinsam“).

Die Liste, in der sich Sozialistische Partei, Kommunistische Partei, Linke und Parteilose zusammengeschlossen haben, erreichte im ersten Wahlgang auf Anhieb 50.72%. Ein zweiter Wahlgang ist damit überflüssig.

Es folgt mit 19.24% ein Zusammenschluß von drei grünen Organisationen unter Alain Arezki.

Die Wahlbeteiligung lag allerdings - bedingt durch die Corona-Krise - nur bei 38.67% (2014: 63.21%)

Die in „Rassemblement National“ ungetaufte „Front National“ sank auf einen - für französische Verhältnisse - Tiefstand von 18.69%, gegenüber mehr als 33% bei den letzten Wahlen 2014. Die bürgerliche UMP erreichte 7.58%, der Unternehmer und Ein-

zelkandidat Bruno Morosini schaffte nur 3.77%.

Die Koalition „Vitrolles ensemble“ hatte es 2002 mit Guy Obino an der Spitze geschafft, den Spuk der Machtübernahme der FN in Vitrolles zu beenden.

Mit Bürgermeister Loïc Gachon (SP) kann sie nun ihre beispielhafte linke und soziale Politik weiter fortsetzen. Vitrolles bleibt ein „gallisches Dorf“ im vorwiegend „blauen“ Umfeld des französischen Südens.

**Wir bedanken uns für  
die großen  
und kleinen Spenden,  
die wir für den „blickpunkt“  
erhalten haben!**

**Das blickpunkt-Spenden-Konto:  
Kreissparkasse GG  
IBAN  
DE37508525530009003419**



### Aktiv trotz alledem!

Corona. Es gibt momentan nur ein Thema. Das ist verständlich. Die großen Themen: Klimawandel, der wichtige Einsatz der Fridays for Future-Bewegung ist in den Hintergrund geraten. Auch das Leid der Flüchtlinge und die Opfer der Kriege sind gerade nicht in der öffentlichen Wahrnehmung. Viele soziale Fragen werden zurzeit kaum angesprochen: Die Aktion „Essen für Alle“ (EFA) in unserer Stadt braucht Hilfe. Durch die Schließung aller städtischen Gebäude hat „EFA“ bis auf Weiteres keine Räumlichkeiten mehr, um die kostenlose Verteilung von Lebensmitteln an Sozialhilfeempfänger und weitere hilfsbedürftige Menschen in unserer Doppelstadt wie bisher sicher zu stellen. Wir helfen den Aktivisten Lebensmittelkisten

zu packen und diese mit einem Fahrdienst an die entsprechenden Menschen auszuliefern.

Erinnern wollen wir an dieser Stelle aber auch an die große spontane Mahnwache auf dem Mörfelder Dalles zum Gedenken an die Opfer von Hanau. Etwa 400 Bürger versammelten sich auf dem Dalles (Fotos) und gedachten der Opfer des rassistischen Terroranschlags in Hanau und des Autoangriffs in Volkmarsen. Mit einer von der Stadt organisierten Mahnwache reagierte Mörfelden-Walldorf auf den rechtsextremen Terroranschlag in Hanau. Es war ein Zeichen gegen Hass und Ausgrenzung. Wir werden die Veranstaltung nicht vergessen. Auch nicht den aktiven Einsatz von Bürgerinnen und Bürgern während der jetzt herrschenden, alles überlagernden Corona-Pandemie.

## AUS DER POST

### Kein Vergeben - kein Vergessen

Tim B. - SDAJ (Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend) schreibt u.a.:

Im vergangenen Jahr ermordeten Neonazis den Kasseler Regierungspräsident Walter Lübcke, später kamen in Halle bei einem antisemitischen Terroranschlag zwei Menschen ums Leben, jetzt wurde eine rechte Terrorzelle ausgehoben und in Hanau ermordete ein Neonazi zehn Menschen. Und das ausgerechnet während in Hessen eine Kampagne gegen sog. Linksextremismus gefahren wird.

Die hässliche Fratze des Faschismus zeigt sich dieser Tage wieder deutlich. Wer daran glaubt, die Regierung werde jetzt etwas dagegen unternehmen, der irrt sich. Denn die Vergangenheit lehrt uns das Gegenteil: Immer wieder sehen wir, wieder Staat mit Nazis kooperiert oder sogar direkt

unterstützt und seine Hand über sie hält. Man denke nur an die rechten Netzwerke bei der Polizei, bei der Bundeswehr oder die Verstrickungen des Verfassungsschutzes mit dem NSU. Der Rechtsruck ist eine gewaltige Bedrohung für Menschen mit Mi-

grationshintergrund, für Homosexuelle, Juden, Muslime und andere Minderheiten. Vor allem aber ist der Rechtsruck eine Bedrohung für die Arbeiterklasse als solche. Heute gilt genau so wie vor 80 Jahren: Hinter dem Faschismus steht das Kapital!



Corona-Vorsicht. „Flügel“-Leute verzichten aufs Händeschütteln.



## EINTRACHT FRANKFURT

### Ein junger Fußballer verweigerte den Hitler-Gruß



Anton Raab, am 16. Juli 1913 in Frankfurt geboren, spielte bei der Eintracht und in der Jugendnationalmannschaft.

Schon im Alter von 19 Jahren spielt er dort, er trägt die Rückennummer 9. Die Eintracht ist zu dieser Zeit einer der besten deutschen Vereine. 1932 wird die Eintracht Deutscher Vizemeister. In der Presse wird Anton Raab als großer Hoffnungsträger für den deutschen Fußball bezeichnet.

In der Jugendnationalmannschaft erhält er aus den Händen von Sepp

Herberger, der am 1. Mai 1933 in die NSDAP eingetreten war, die Kapitänsbinde. In Stuttgart, wo die deutsche Jugendnationalmannschaft ein Spiel vor dem Auftritt der deutschen Fußball-Nationalmannschaft absolvierte, mussten sich diese Junioren vor der Ehrentribüne aufstellen.

Ins Stadion passten über 45.000 Menschen, die die Spiele sehen wollten. Die Ehrentribüne war prall gefüllt mit Nazi-Würdenträgern und hochrangigen Sportfunktionären. Die Mannschaften stellen sich wie gewohnt im Mittelkreis auf, die Hakenkreuzfahnen werden gehisst. Zuschauer und Spieler begrüßen die Nazis, wie üblich mit dem „Hitlergruß“.

Eine Hand geht nicht hoch, die des Mannschaftskapitäns Anton Raab. Der Gestapo war dies ein Dorn im Auge, er wurde überwacht und eines morgens um 4 Uhr in der Frühe bei seiner Mutter festgenommen. Seine Eltern sah er erst 10 Jahre später wieder. Er wurde, da Jugendstrafrecht galt, zunächst für 11 Monate inhaftiert und dann zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

In seiner Haftzeit wurde er mehrfach schwer misshandelt. Nach neun Monaten konnte er fliehen.

Mit Hilfe seines Bruders konnte er mit einem Motorrad mit Beiwagen am 1. Mai 1937 nach Frankreich entkommen. Für die Resistance schreibt er Flugblätter für die Soldaten der deutschen Besatzung. Er spielt auch wieder Fußball. Bei einem Spiel in Cahors wurde er verletzt, die deutsche Polizei wollte ihn im dortigen Krankenhaus verhaften, Nonnen versteckten ihn und nach drei Tagen konnte er entkom-

men. In Treillières wird er von seiner späteren Frau Marinette über drei Jahre auf dem Dachboden des Elternhauses versteckt. Selbst die Eltern von Marinette wussten nicht, dass ein Deutscher auf dem Dachboden versteckt worden war. Erst im Jahre 1944 konnte Anton Raab in die jetzt befreite Stadt Nantes zurückkehren. Er wird sofort wieder Spieler für seinen Verein, den FC Nantes, von 1944 bis 1946, Spieler und Trainer von 1946 - 1949. Dann wieder Trainer ab 1955 und Sportdirektor von 1956 bis 1961. Danach eröffnet er ein Sportgeschäft in Nantes. Die Verbindung zu den Leuten in Treillières ist nie abgerissen, er unterstützte die Kinder und übernahm oft die Krankenhauskosten für ältere Mitbürger. Der große Fußballer, Widerstandskämpfer und Humanist Anton Raab starb am 12. Dezember 2006 in Nantes.

Frankfurter Antifaschisten schlagen jetzt vor: In Frankfurt könnte eine Straße nach Anton Raab benannt und in der DFB-Zentrale könnte eine Ausstellung organisiert werden.

Der FC Schalke hat die NS-Zeit aufgearbeitet. So gibt es „Auf Schalke“ die Ernst-Alexander-Auszeichnung. Alexander war ein jüdischer Fußballer des FC Schalke 04, er kam in Auschwitz um. Auch der Dortmunder BVB ehrt seinen Platzwart Heinrich Czerkus, er war ein KPD-Mann und wurde von den Faschisten im Dortmunder Rombergpark erschossen. Eine Gedenktafel und eine Straße in der Nähe erinnern an ihn.



**Wenn du mit uns zu  
Veranstaltungen  
fahren willst  
oder zum Pfingstcamp der  
SDAJ oder auf  
dem Pressefest der DKP  
diskutieren und feiern  
möchtest, schreib uns!**

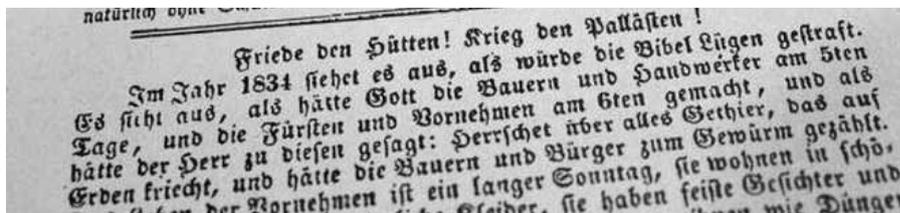
**Auf facebook.com/DKP  
LinkeListe/**

**Pfingstcamp 29.5-1.6.2020**

**UZ-Pressefest  
28.8-30.8.2020**



*Dazu passt ein Foto aus Mörfelden. Musterung 1938. Heinrich Arndt, der spätere Betriebsratsvorsitzende der Wiesbadener Stadtbetriebe (vorn links), ballt als Zeichen des Widerstandes die Faust.*



## Friede den Hütten! Krieg den Palästen!

Der Kreis Groß-Gerau hat einen sehr schönen Katalog herausgegeben „Museen im Kreis Groß-Gerau“. Bei den Gedenkstätten wird stolz auf das Büchnerhaus in Goddelau verwiesen. Zu recht - es lohnt sich wirklich, eine Fahrradtour dorthin zu planen.

Georg Büchner wurde am 17. Oktober 1813 in der südhessischen Gemeinde Goddelau, Kreis Groß-Gerau geboren. In der Weidstraße 9 kam er als Sohn des im nahen psychiatrischen Krankenhaus „Philippshospital“ arbeitenden Amtschirurgen Dr. Ernst Karl Büchner und seiner Frau Karoline zur Welt.

1817 zog die Familie nach Darmstadt, wo Georg Büchner aufwuchs. Daran erinnert auch der alljährlich von der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung vergebene Georg-Büchner-Preis.

In der Weidstraße 9 in Goddelau, heute ein Ortsteil von Riedstadt, steht das einzige erhaltene Gebäude in Deutschland, das noch unmittelbar mit dem Dichter und Revolutionär verbunden ist.

Am 26. Oktober 1997 wurde hier das Georg-Büchner-Geburtshaus als Museum und Dokumentationszentrum eröffnet.

Im Jahre 1988 gelang es der Gemeinde, das alte Gebäude aus Privathand zu kaufen. 1995 begann die Totalsanierung, wofür das Riedstädter Parlament ein Jahr zuvor 750.000 Mark zur Verfügung gestellt hatte. Weitere 250.000 Mark kamen durch Spenden zusammen.

Eine Vorgeschichte gibt es aber auch. Im Januar 1975 stand im „Neuen Deutschland“ ein Artikel von Erik Neutsch: „Reise zu Büchner: Endpunkt Garage“.



FR 15.10.77

Der Schriftsteller Erik Neutsch erfuhr damals in dem 5500 Einwohner zählendem Dorf, wie wenig man sich in Goddelau um den „großen Sohn“ kümmerte und wie sich ein Opel-Arbeiter um Büchner verdient

gemacht hatte, indem er eine regelrechtes Privatmuseum aufbaute.

Damals gab es andere Bürgermeister, andere Landräte und Minister - die DDR gab's auch noch. Kalter Krieg war im Lande.

Die DKP forderte damals die Erhaltung des Geburtshauses und die Einrichtung einer Gedenkstätte.

Da sahen sie Rot - der Bürgermeister, der Landrat, der Kultusminister. Wie hießen sie doch gleich? Der Hessische Kultusminister schrieb: „Georg Büchner ist zwar in Goddelau geboren, eine sonst irgendwie geartete Verbindung zu Goddelau besteht jedoch nicht“.

Der Briefverkehr von gestern, ein Lehrstück. Man muß die Briefe einfach aufheben.

Vor allem die Bürgerinnen und Bürger von Goddelau haben danach viel geleistet, organisiert und Geld gesammelt. Heute gibt die sehenswerte Gedenkstätte.

Bei aller Genugtuung sollte man auch an eine resolute Frau denken - an Frau Schrimpf, die frühere Besitzerin des Hauses. Sie ist schon vor Jahren gestorben. Sie hatte das Haus damals renovieren lassen. Als wir sie besuchten, war sie 83. Sie zeigte auf das Büchner-Holz-Relief an der Vorderseite des Hauses und meinte: „Wäre elten dann, wenn ich en net eel?“



Wie in jedem Jahr war die DKP in unserer Stadt am Internationalen Frauentag unterwegs, verteilte über 500 rote Nelken und führte unzählige Gespräche. In der überreichten Karte heißt es u.a.: Wir wissen, immer mehr Frauen sind berufstätig, leider oft unter prekären Bedingungen: für niedrigste Löhne, in unfreiwilliger Teilzeit, befristet oder in Minijobs. Ein Job allein reicht oft zum Leben nicht mehr aus! Altersarmut ist oft die Folge. Das ist ein Skandal! Wir erinnern daran: die Gleichstellung der Geschlechter in Wirtschaft und Verwaltung, in Politik, Wissenschaft und Gesellschaft muss auf der Agenda bleiben. Wir brauchen dringend gute und gleichwertige Lebens- und Arbeitsbedingungen für Frauen und Männer!

Wo auch immer, geschenkt wurde den Arbeiterinnen und Arbeitern, den Angestellten, den Lohnabhängigen Frauen und Männern noch nie etwas. Alles musste erkämpft werden! Wir erinnern daran am Frauentag 2020.

# KEINE WEITERE FLUGHAFENERWEITERUNG



In der Presse: „Die örtlichen Freien Wähler (FW) stehen dem von der Fraport AG geplanten temporären Bodenlager für mit poly- und perfluorierten Kohlenstoffverbindungen (PFC) kontaminiertem Erdreich, prinzipiell positiv gegenüber.“

Ja, Ja - der Ziegler und seine „Freien Wähler“! Man wollte der Fraport halt entgegenkommen. Vielleicht hat man beim lieben Nachbarn ja vergessen, dass die Ziegler-Grupp die Protestschilder abhängen liess. Die Freien Wähler plädierten deshalb auch lieb für das Bodenlager. Ziegler und Co. sehen darin „die beste Alternative“. Die Ziegler-Spezialisten haben es sogar richtig „wissenschaftlich“ untermauert. Schwamm drüber. Die Fraport spürte den politischen Druck, der sich im Umland entwickelte und will jetzt den Dreck woanders hinkippen. Vielleicht sagen wir ja auch dereinst: „Da gab es mal die Freien Wähler... die wollten doch tatsächlich den Dreck sand am Stadtrand... ach, Schwamm driwwer!“

## Sie haben es noch immer nicht kapiert

Die Stadt Mörfelden-Walldorf hat ein Drittel ihres Waldbestandes verloren. Ursache waren zwei extrem trockene Sommer und ein Sturm im August 2019. Überall sieht man umgestürzte und abgebrochene Bäume. Harvester und andere Maschinen haben breite schlammige Schneisen durch die Natur gewühlt. Hektarweise hat sich der ehemals dichte Wald in riesige Schnittholzstapel am Wegesrand verwandelt, die irgendwann als billige Spanplatten oder Hack-schnitzel enden. Hat man daraus etwas gelernt? Mitnichten.

Die einzige Katastrophe, die die Regierenden in Stadt und Land sehen, sind die ins Bodenlose gefallen Holzpreise.

Die lassen keine kostendeckenden Einkünfte für das „Kalamitätsholz“ erwarten. Ansonsten: „Die Geschäfte gehen ihren Gang...“

Es wird weiter abgeholzt. Breite Geländestreifen neben den Autobahnen werden gerodet – vermutlich aus „Sicherheitsgründen“. Bundesstraßen werden verbreitert, immer neue Kiesgruben angelegt, neue Bahnstrecken durch die Wälder geschnitten, der Flughafen frisst sich weiter in die Landschaft, und die Südumgehung ist noch lange nicht vom Tisch.

Es ist, als wolle man nicht wahrhaben, was jedes Kind in der Schule lernt, und was viele junge Leute an Freitagen laut ins Land rufen: Dass der Wald CO<sub>2</sub> bindet. Dass er für Grundwasser sorgt. Dass er den Sauerstoff produziert, den wir atmen. Aber was soll's: Das CO<sub>2</sub>-Problem löst die Autoindustrie mit „Elektromobilität“. Strom hat's ja genug aus der Steckdose. Wasser gibt's im Supermarkt für 13 Cent pro Liter, und Sauerstoff kaufen wir halt künftig im Taucher-Shop. Wozu brauchen wir da noch Wald?

Es ist, wie es ist: Zwei Dinge sind unendlich, das Universum und die menschliche Dummheit. Nur beim Universum ist man sich noch nicht ganz sicher.

## Schbrisch

Im nächsten Jahr ist Kommunalwahl. Man merkt, wenn man in die Zeitung guckt.

Der erste Stadtrat Ziegler meint: „Wir haben viel bewegt.“

Neues Stadtlogo, neue Webseite, die Außendarstellung sei gestärkt worden usw.

Dann lobt er noch den FDP-Mann Seinsche und meckert über den grünen Bürgermeister.

Die öffentliche Auseinandersetzung mit dem Bürgermeister ist schon ein wenig gewöhnungsbedürftig. Vor allem, wenn sie von einem kommt, der eigentlich gar kein Stadtrat werden wollte.

## Aus der Post

### Leserbrief zur Schließung des Rewe Marktes in der Farmstraße

Mit der Schließung des Rewe Marktes in der Farmstraße geht die Verödung der Innenstadt weiter. Eine wichtige Quelle der Nahversorgung ist versiegt. Wieder einmal werden alle benachteiligt, die nicht mal schnell mit dem Auto zu weiter entfernten gelegenen Einkaufsmöglichkeiten fahren können. Wer sich umweltfreundlich zu Fuß oder mit dem Rad fortbewegt, hat das Nachsehen. Alle diejenigen, die schlecht zu Fuß oder die zu alt und zu krank für's Radfahren sind, bleiben auf der Strecke. Die Supermärkte liegen in Walldorf nur noch an den Durchfahrtsstraßen

am Ortsrand, ausgestattet mit großen Parkplätzen, ausgerichtet auf den Homo automobilis. Wer nicht dort in der Nähe wohnt, hat halt Pech gehabt und ist mit der massiven Einschränkung seiner oder ihrer Lebensqualität konfrontiert. Vor wenigen Jahren erst wurde der Netto-Markt am Friedhof geschlossen, nachdem der Netto am Vitrolles-Ring eröffnet wurde. In Mörfelden gab es nach zwischenzeitlicher Schließung die Wiedereröffnung eines Supermarktes am Allende-Platz. Was dort umgesetzt werden konnte, muß auch in Walldorf möglich sein. Ich bin gespannt auf die Initiativen von Seiten der Stadt zur Wiederansiedlung eines Supermarktes im oder nahe des Ortskerns (Farmstraße oder am Friedhof).

Petra Schmidt, Bäckerweg 25

# Stadtgeschichten



Bis in die 1960er Jahre wurden auch in Walldorf und in Mörfelden noch Ziegen gehalten. In so manchem Stall standen bis zu fünf Stück und es musste für eine Menge Futter gesorgt werden. Man nannte sie auch die „Kuh des kleinen Mannes“. Während der Kriegs- und Nachkriegsjahre, als es noch Lebensmittelkarten gab, waren sie besonders gefragt. Sie gaben täglich ihre Milch und waren ein willkommener zusätzlicher Fleischlieferant, der - anders als beim Schwein - nicht bei der Rationierung angerechnet wurde. So ab Oktober musste für die Fortpflanzung gesorgt werden. Zu diesem Zwecke wurden die Ziegen zum Ziegenbock geführt, in Mörfelden in den Gemeinde-Faselstall und in Walldorf zu verschiedenen Höfen, die einen Ziegenbock hielten. Im Frühjahr war es dann für die Kinder ein großes Ereignis, wenn die jungen Zicklein oder Ziegenlämmchen – in unserer Gegend hieß es: „die Gääßjer“ – auf die Welt kamen. Je nach Bedarf wurde ein Junges nachgezogen - aber der Rest des etwa zwei bis drei Wochen alten Nachwuchses ergab einen leckeren Oster- oder Sonntagsbraten.



Das heutige Foto aus dem Jahre 1960 wurde in Walldorf im Hof der Mörfelder Straße 17 aufgenommen. Das Bild könnte man im Dialekt auch „Zwaa Gääßjer un e Kätzje“ nennen, da ein Mädchen (Hannelore Lenz, links im Bild zu sehen) die Katze auf den Arm nahm. In der Mitte steht Christine Bäßler und rechts Katharina (Käthel) Becker.

**Veranstaltungen  
im Kulturbahnhof Mörfelden**

**KuBa** 

Das Programm bis einschließlich 30. April 2020 ist gestrichen bzw. wird später nachgeholt.

## Unser Lexikon

### Schbrisch

Weer  
veel freegt,  
geht veel err.

**Hallo liebe Leserinnen und Leser unserer Stadtzeitung!**

**Wir freuen uns, wenn Sie dem „blickpunkt“ durch Mitarbeit und Informationen helfen. Wir freuen uns über alte und neue Fotos.**

**Wir brauchen auch weiter Ihre finanzielle Unterstützung.**

**Wer sich mit den Programmen Indesign und Photoshop auskennt und bei der Herstellung des „blickpunkt“-Layouts helfen möchte, kann sich melden. Telefon 22362 - Mail: rudi.hechler@arcor.de**